

Schöne neue OECD-Schulwelt: Ein



Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL

Was für ein Unterschied! Während in Österreich die von der OECD¹ in ihrem aktuellen Bericht „Education at a Glance, 2012“ erhobenen Forderungen unkritisch übernommen und als Pfeilspitzen gegen das österreichische Schulwesen gerichtet werden, mehren sich in unseren Nachbarländern die kritischen Stimmen. Die deutsche Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan meinte treffend: „Ein Akademikerkind, das sich für den Beruf des Optikers, des Mechatronikers oder Schreiners entscheidet, ist für mich kein Bildungsabsteiger. [...] Ich habe kein Verständnis dafür, wenn die OECD den Eindruck erweckt, es sei das Beste, wenn möglichst alle studieren.“² Auch in der Schweiz brachte der neue Rektor der ETH Zürich seine Empörung zum Ausdruck: „Wie kann man nur auf die Idee kommen, ein Land müsse einen bestimmten Prozentsatz an Maturitätsschülern hervorbringen? Ich sage Ihnen, was wir als Land garantieren müssen: Wir müssen garantieren, dass ein Maturand klar definierte intellektuelle Fähigkeiten hat.“³

Es wäre höchst an der Zeit, dass renommierte Wissenschaftler auch in Österreich lautstark gegen die „schöne neue OECD-Schulwelt“ und ihre fatalen Folgen protestieren!

Was steckt hinter der Bildungsstrategie der OECD?

1961 auf Betreiben der USA gegründet, greift die OECD zunehmend aktiv in die Bildungspolitik ihrer Mitgliedsländer ein und fordert diese beispielsweise dazu auf, Einheitsschulen einzuführen und ihre Akademikerquote auf 40 % zu erhöhen. Cui bono? Der Verdacht liegt – besonders nach Lektüre von Jochen Krautz⁴ – nahe, dass es der OECD nicht um Anhebung des

Bildungsniveaus für alle geht, sondern um Gleichschaltung von Menschen und um ihre Anpassung an ökonomische Zwänge. Welche katastrophalen Auswirkungen die Einführung nivellierender Gesamtschulsysteme inklusive Noteninflation und Leistungsdeflation hat, zeigt sich bereits drastisch im Gesamtschulland Spanien: Einem Mangel an qualifizierten FacharbeiterInnen steht dort eine wachsende Zahl an arbeitslosen „AkademikerInnen“⁵ mit Dumping-Abschlüssen gegenüber, von denen „33 Prozent nach dem Studium Jobs annehmen müssen, die eines Hochschulabschlusses eigentlich unwürdig sind: Wirtschaftswissenschaftler jobben in Callcentern, Architekten in Bars.“⁶ Der renommierte Wissenschaftler Jochen Krautz, auf Einladung von FCG Wien und FCG Niederösterreich vor einigen Monaten zu Gast in Österreich, übt scharfe Kritik an dieser OECD-Strategie, wirft ihr Propaganda-Methoden vor und bringt es auf den Punkt:

„Es ist also an der Zeit, die Dinge zu Ende zu denken und beim Namen zu nennen: Wer gezielt per nicht legitimiertem Einfluss über internationale Organisationen und Lobbyarbeit andere Kulturen und deren Bildungstradition und damit auch ihre Volkswirtschaften schwächt, betreibt kulturell-ökonomische Kriegsführung. Wenn nun klarer wird, was in der Bildungsfrage wirklich gespielt wird, kann bei Bürgern, Politikern, der Wirtschaft und den am Bildungswesen Beteiligten die notwendige Entschlossenheit wachsen, den bildungspolitischen und pädagogischen Unsinn endlich zu beenden.“⁷

Dennoch vertraut die österreichische Bildungspolitik der von der OECD international exportierten bildungsökonomischen Theorie offenbar blind und steuert das österreichische Bildungsschiff durch selektive Wahrnehmung der Daten (aus Unwissenheit oder bewusst?) in eine Richtung, die sich in anderen Ländern bereits als Irrweg herausgestellt hat.

Was die österreichischen Medien nicht aus der aktuellen OECD-Studie⁸ zitieren:

Das **Bildungsniveau** der Österreicher liegt **weit über dem OECD-Schnitt**: 82 % Abschluss der Sekundarstufe II generell, unter den 25 – 34-Jährigen sogar 88%! OECD: 74 % bzw. 82 % (S. 37 ff.)

Die **Ausgaben für das Schulwesen** liegen mit 7,3 % der gesamten öffentlichen Ausgaben unter dem **OECD-Schnitt** von 8,7 % (S. 269)

Die **Mehrheit unserer Studenten hat KEINE Akademiker als Eltern**: nur 45 % in Österreich, in den USA 64 %, in Finnland sogar 68 % (S. 111 f.)

Unser differenziertes Schulwesen schafft es besonders gut, junge Menschen, deren Eltern über einen nur niedrigen Bildungsabschluss verfügen, zu einem höheren Abschluss zu führen: Von den 25- bis 34-Jährigen, deren Eltern nur über einen niedrigen Bildungsabschluss verfügen, haben in Österreich **72 %** einen **Bildungsaufstieg** geschafft. Im OECD-Mittel gelingt dies bei 68 %, in Großbritannien 66 %, in Norwegen 65 %, in den **U.S.A.**, dem Betreiber dieser OECD-Studien, bei nur **56 %**. In Italien, das zuletzt von einem Tiroler LH als Vorbild genannt wurde, sind es ebenfalls nur 56 % und im Gesamtschulstaat **Portugal** sogar nur **40 %** (S. 113-115)

Die **privaten Ausgaben für die Schulbildung der Kinder** liegen in Österreich **weit unter dem OECD-Niveau** (4,3 % statt 8,8 %)

Und was die reine **Unterrichtszeit einer österreichischen Lehrkraft** betrifft, so liegt diese zwar laut Studie stundenmäßig unter dem OECD-Schnitt, ist aber **höher als im vielgepriesenen Finnland** (wo die Lehrer noch dazu viel Unterstützungspersonal haben)⁹.

heitsschulen für Einheitsmenschen

Verbesserungsbedarf innerhalb eines Systems besteht immer. Besonders groß ist er bei uns nachgewiesenermaßen im Bereich Sprach- und Frühförderung, v. a. von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache. Betrachtet man allerdings die Qualität der MaturantInnen und verfolgt – wie es viele GymnasialdirektorInnen tun – die Karrieren von AbsolventInnen, dann sprechen diese Fakten, die leider zu selten wissenschaftlich erforscht werden, eindeutig für den Erhalt eines vielfältigen und begabungsgerechten Schulsystems und damit selbstverständlich des Gymnasiums als „Garant für ganzheitliche Bildung auf hohem Anspruchsniveau“¹⁰. Doch lassen wir die Wissenschaft sprechen:

- „Immer mehr Befunde der Genetik, der Neurowissenschaften, der Psychologie zeigen, dass wir eben nicht von Geburt an alle gleich sind, sondern mit unterschiedlichen Potenzialen auf die Welt kommen.“¹¹
- „Dass sich Talente und Begabungen ohne Förderung automatisch durchsetzen werden, ist ebenso unsinnig wie die Annahme, dass man aus jedem Menschen einen Beethoven oder Gödel machen kann.“¹²
- „Kinder beginnen die Schule mit sehr, sehr unterschiedlichen Voraussetzungen. Von der Schule zu erwarten, diese Differenzen ab dem Alter von sechs Jahren auf null zu führen, ist eine schlichte Utopie, die nur dann Wirklichkeit werden könnte, wenn man schnellere Lerner am Lernen hinderte.“¹³
- „Man darf kein Bildungssystem installieren, in dem man die Eltern dafür bestraft, dass sie an die Bildungskarrieren ihrer Kinder denken.“¹⁴
- „Auf zunehmende Streuung beziehungsweise ein geringes Vorkenntnisniveau antworten Lehrer offenbar unter anderem mit einer Verlangsamung des Unterrichtstempos und einer Intensivierung von Üben und Wiederholen. Diese repetitive Unterrichtsführung nützt wider Erwarten Schülern mit ungünstigen Eingangsvoraussetzungen nur wenig, während die Lernfortschritte der Schüler des oberen Leistungsdrittels merklich beeinträchtigt werden.“¹⁵
- „Seit PISA 2000 wurde immer wieder nachgewiesen, dass das differenzierte Schulwesen, repräsentiert durch Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und Thüringen, bessere fachliche Leistungen mit höherer Integration von Migrantenkindern verbindet.“¹⁶
- „Chancengerechtigkeit ist am ehesten durch unterschiedliche schulische Angebote zu verwirklichen. [...] Für unterschiedliche Begabungsgruppen sind jeweils spezifische Unterrichtsformen oder unterschiedliche Anforderungsniveaus erforderlich, um optimale Entwicklungs- und Fördereffekte zu erzielen.“¹⁷
- „Mit dem günstigeren Lernklima am Gymnasium gehen offenbar nicht nur bessere Schulleistungsentwicklungen einher, sondern auch eine besondere Ausschöpfung kognitiver Begabungsreserven.“¹⁸
- „Jedenfalls spricht die seit Jahrzehnten bekannte Faktenlage bis in die jüngste Gegenwart (ELEMENT- und Life-Studien) für eine frühzeitige Differenzierung der Bildungswege im Sekundarschulbereich und gegen gemeinsames Lernen nach der vierten Grundschulklasse, sofern eine optimale Begabungs- und Leistungsentwicklung aller Schüler intendiert ist.“¹⁹

„So, wie es beim Kochen auf die Qualität der Zutaten, die richtige Temperatur, das richtige Timing und die richtige Reihenfolge ankommt, sollte die Umwelt (auch und vor allem die Schule!) das Beste aus dem Potenzial machen, das Kinder von ihren Eltern mitbekommen haben.“²⁰ Ein ungewöhnlicher Vergleich, dennoch treffend. Genau das muss unser Ziel sein: die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zu erkennen und es dazu zu ermächtigen, dass es sein persönliches Potenzial mit eigener Anstrengung ausschöpft und als Erwachsener ein selbstbestimmtes und glückliches Leben führen kann.

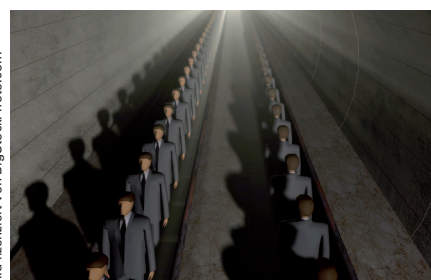


Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

- 1 OECD = Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (englisch Organisation for Economic Co-operation and Development), internationale Organisation mit 34 Mitgliedstaaten; die meisten OECD-Mitglieder gehören zu den Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen und gelten als entwickelte Länder. Sitz der Organisation ist Paris in Frankreich. vgl.: www.wikipedia.de
- 2 Dr. Annette Schavan, Bundesbildungsministerin Deutschlands, Reuters ONLINE am 11.9.2012
- 3 Univ.-Prof. Dr. Lino Guzzella, neuer Rektor der Zürcher ETH, Neue Zürcher Zeitung vom 29.7.2012
- 4 vgl. Jochen Krautz: Bildungsreform und Propaganda. In: Wozu Bildungsökonomie? Fachtagung des deutschen Lehrerverbands 2011, S. 51 – 82
- 5 z. B. werden in Spanien auch Krankenschwestern und Touristenführer an Universitäten ausgebildet.
- 6 Süddeutsche Zeitung vom 27.8.2012
- 7 Univ.-Prof. Dr. Jochen Krautz, Prof. an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Fachbereich Bildungswissenschaft, Berliner Zeitung vom 30.8.2012
- 8 Seitenangaben beziehen sich immer auf die englischsprachige Ausgabe von „Education at a Glance, 2012“)
- 9 Bekanntlich lässt sich die Lehrerbearbeitung schwer vergleichen, weil Gruppengrößen bzw. Zusammensetzung von Klassen in den einzelnen Ländern ebenso differieren wie der Umfang der Lehreraufgaben. Bei uns nehmen die LehrerInnen – auch mangels adäquater Arbeitsplätze in der Schule – viel Arbeit mit nach Hause.
- 10 vgl. Presseaussendung der Tiroler AHS-DirektorInnen, vertreten durch Dir. Mag. Gerlinde Christiandl, siehe: <http://derstandard.at>, 8.9.2012
- 11 Aljoscha C. Neubauer, Die Presse vom 19.11.2011
- 12 Aljoscha C. Neubauer, Die Presse vom 19.11.2011
- 13 Jürgen Baumert, Der Spiegel vom 14.6.2010
- 14 Heinz-Elmar Tenorth, Erziehungswissenschaftler an der Humboldt-Universität, 2008; F.A.Z. 15.9.2008
- 15 Peter Martin Roeder, Jürgen Baumert, Fritz Sang, Bernhard Schmitz, Leistungsentwicklung und Ausgleich von Leistungsunterschieden in Gymnasialklassen, Zeitschrift für Pädagogik 5/1986, Seite 655
- 16 Jörg-Dieter Gauger, Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, „Kontinuität und Wandel“ (Konrad Adenauer Stiftung, 2011), Seite 87
- 17 Kurt Heller, Direktor des Zentrums für Begabungsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 21.1.2010
- 18 Olaf Köller, Empirische Bildungsforschung an der Humboldt-Universität Berlin, und Jürgen Baumert, 1996-2010 Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, 2002, Ergebnis des vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung durchgeführten Forschungsprojektes „Schulleistung“; in: „Entwicklungspsychologie“ (Rolf Oerter, Leo Montada, 2002), Seite 778
- 19 Kurt Heller, Direktor des Zentrums für Begabungsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 21.1.2010
- 20 Aljoscha C. Neubauer, Die Presse vom 19.11.2011